

# Katharsis und großer Dihad als Befreiung zum weisen Maß im menschlichen Miteinander

Sybille C. Fritsch-Oppermann

## Summary

Sybille C. Fritsch-Oppermann discusses the changing relation between catharsis and the great Jihad in its referable meaning for a release, which leads to a considerable measure for human cooperation. Emanating from Samuel Huntington's attested but also criticized ›clash of civilisations‹, she explains her thesis, that aggressive structures of religions or their misuse lie in an innate fear of man, which is the activator of xenophobia and the fear of foreign infiltration. In addition the author asks, what is to be done if the common ground of the phobia should be a pre-moral basic emotion, which is shame. Being a good person and political correctness would then rather be in the way, just as demands for absolutism. Rather is it necessary to separate the basic fear from a political analyses in order to take away all ideological shameful overloading. Catharsis in the Christian and the great Jihad in the islamic context are outlined in their potential, to overcome the self reversal and strive towards a true human self and hence lead to a complete new other. From this position both positions would again become politically relevant.



Wovor haben Menschen Angst? Und wo liegen deren Wurzeln? Liegt dem von Samuel Huntington viel beschworenen (aber auch mehr und mehr kritisierten) ›clash of civilisations‹<sup>1</sup> vielleicht, viel mehr noch als aggressive und fundamentalistische Strukturen (monotheistischer<sup>2</sup>) Religionen oder

---

<sup>1</sup> Huntinton, Samuel P.: *The Clash of Civilisation and the Remaking of World Order*, Simon and Schuster 1996.

<sup>2</sup> Der Ägyptologe, Religionswissenschaftler und Kulturwissenschaftler Jan Assmann beispielsweise verfolgt die These, dass alle Formen des Monotheismus früher oder

deren (wirtschafts-)politischem Missbrauch, eine Ur-Angst des Menschen zugrunde? Ist sie der Auslöser von Fremdenhass und Furcht (Phobie) vor Überfremdung? Und müssen wir in die ›Psychologie der Religionen‹ eindringen, um zu verstehen, warum diese existentielle Angst<sup>3</sup> gerade vom Fremden in anderen Religionen (und Kulturen) Nahrung erhält?

Was, wenn die gemeinsame Wurzel der sich in ganz konkreten Situationen toll gebärdenden Phobien und des völlig irrationalen Hasses eine Ur-Emotion, die Scham wäre? Dann müssten wir die Erörterungen über das Thema noch einmal ganz neu, nämlich vor-moralisch aufrollen.

Und dabei wäre jede Form von Gutmenschentum und Political Correctness eigentlich ebenso im Weg wie Alleingänge und Absolutheitsansprüche. Und einer der großen Vorteile dieser Vorgehensweise wäre es, persönliche und kollektive Ur-Angst von politischer, sozialwissenschaftlicher und ökonomischer Analyse und deren Ergebnissen und Vorschlägen zunächst zu trennen (um ihnen gerade so alle ideologisch-verschämte Überfrachtung zu nehmen).

Es geht also um ein Denk-Spiel. Und es geht um mehr als das: um ein rationales Verhalten angesichts von Migration und internationalen Konflikten.

## Selbst-Verkehrungen in Protestantismus und Moderne

Ich beginne mit einer kurzen kritischen Analyse meiner eigenen (meine Person und ihr Denken und Urteilen also stets beeinflussenden) protestantisch-westlichen Herkunft und versuche dann, deren Auswirkungen auf und vereinzelt auch Wahrnehmung durch nicht westlich-protestantische ›Gegenüber‹ angesichts der historischen und politischen Verwerfungen nachzuzeichnen.

Die paulinische ›incurvatio in se‹, die menschliche Selbst-Verkehrung ins Uneigentliche und in die Gottferne, hat auch einen kollektiven, einen gesellschaftlichem Auswuchs. Es kann durchaus vorkommen, dass Gruppen, ja ganze Kulturen und Gesellschaften ins Uneigentliche verkehrt

---

später in Absolutheitsansprüche und patriarchalen Kulturkampf führen: Jan Assmann: *Exodus*. Die Revolution der alten Welt, München 2015(3).

<sup>3</sup> Auf dem Gebiet der Religionsphilosophie haben Tillich und Kierkegaard die existentielle Ur-Angst als Gottes- und Liebes- und damit Selbst-Ferne des Menschen von konkreten Formen der Furcht unterschieden und nachgezeichnet. Vgl. Paul Tillich: *Der Mut zum Sein*, Steingrüben 1953.

sind. Dies mag in ihrer Unterdrückung durch andere begründet sein, kann aber auch andere historische, geographische, ökonomische und psychologische Gründe haben. Die einzelnen Mitglieder solcher Kulturen, Gruppen und Gesellschaften als auch die diese Unterdrückungssituation Verursachenden partizipieren unschuldig-schuldig an diesen Verkehren. Christine Schaumberger, in Anlehnungen an Christina Thürmer-Rohr und deren These von der ›Mittäterschaft‹ von Frauen, spricht von ›struktureller Sünde‹ im Sinne einer zwangsläufigen Partizipation Einzelner an den gesamtgesellschaftlichen Unrechtsstrukturen.<sup>4</sup>

Ich halte beispielsweise eine Selbst-Verkehrung des aufklärerischen Gedankengutes in eine Art ›Fundamentalismus der Moderne‹ für die Kehrseite des viel beschworenen sogenannten ›Fundamentalistischen Islam‹ und umgekehrt. Eine Moderne, die das aufklärerische Prinzip der steten Selbsthinterfragung (im Diskurs) in einen pseudo-aufklärerischen bzw. pseudo-modernen Absolutismus verkehrt und verklärt muss zwangsläufig davon ausgehen, dass andere Gruppen und Völker der/dem eigenen unterlegen seien. Wird diese Absolutsetzung einer Gruppe, Gesellschaft und Kultur durch globale Institutionen, Ökonomie oder mediale Verbreitung untermauert, kann dies auf der anderen Seite zu einer zwangsweisen oder auch unbewussten Übernahme dieser Vorverurteilungen kommen, deren Folge dann eigene Fundamentalismen und auch Selbstüberhöhungen sind.<sup>5</sup>

Beispiel für eine konstruktive Auseinandersetzung zwischen Philosophie der Aufklärung und protestantischer Rechtfertigungslehre ist der Diskurs um die Universalität der Menschenrechte, die als Schutzrechte des freien Individuums gegenüber dem Staat zu sehen sind. Der Befreiung des Menschen aus selbstverschuldeter Unmündigkeit setzt allerdings der Protestantismus diese Befreiung als durch das Gnadenwirken Gottes allein initiiert entgegen. Das freie Individuum, die subjektive Annahme der von Gott geschenkten Freiheit und die damit verbundene subjektive Verantwortung wurde so ernst genommen, dass der Protestantismus eine Pluralität auch innertheologisch immer verteidigte. Er ist deswegen wie

---

<sup>4</sup> Schaumberger, Christine und Luise Schottroff: *Schuld und Macht*. Studien zu einer feministischen Befreiungstheologie, Kaiser 1988.

<sup>5</sup> Fritsch-Oppermann, Sybille C. (Hrsg.): *Fundamentalismus der Moderne*. Evangelische Akademie Loccum, 2, 1996.

keine andere Denomination bzw. Religion einerseits in der Gefahr, in der sich zunehmenden säkularisierenden Moderne aufzugehen und seine Konturen zu verlieren, aber andererseits auch wie keine andere Religion und Konfession Gesprächspartner dieser sich selbst kritisch in Frage stellenden Moderne.

Philosophiegeschichtlich gesehen übernimmt jedoch im Idealismus das Christentum dessen Absolutheitsanspruch. Damit fällt es hinter die im Dialog mit der Aufklärung und der Moderne gewonnene intellektuelle und methodische Freiheit zurück und gerät in die Gefahr, philosophische Wahrheitsansprüche und nur auf der Bekenntnisebene auszusagende individuelle Überzeugungen miteinander zu verwechseln. Im schlimmsten Falle wird hier das Christentum der Partner eines nun im Aufblühen begriffenen Neokolonialismus.

Die protestantische Wirtschaftsethik schließlich ist es, die den Weg zum freien Markt und zur Möglichkeit gerecht verteilten Wohlstands einer-, aber andererseits letztlich auch zur Globalisierung ebnet: Die Kehrseite des freien Individuums ist immer auch die Versklavung des Menschen durch den Menschen.<sup>6</sup>

## Selbst-Verkehrungen im Islam

Eine zweite generelle Vorüberlegung sei hier noch vorangestellt: Was ist eigentlich Fundamentalismus?

Der Fundamentalismus entsteht entgegen der fälschlichen Annahme, er sei eine spezifische Ausprägung eines konservativen und politisch gefährlichen Islam, im 19. Jh. in den USA. Wir finden viele Ähnlichkeiten zu offenbarungspositivistischen und biblizistischen Ansätzen. Es geht hier Christen und Christinnen angesichts der fortschreitenden Moderne und der mit ihr einhergehenden ethischen Vorstellungen und Glaubenszweifel darum, zurück zu den Wurzeln, zu den ›fundamentals‹, zu den sicheren Grundlegungen des eigenen christlichen Glaubens zu kommen. Diese Grundlegungen finden sie in der wörtlich verstandenen und befolgten Heiligen Schrift.

Fundamentalismus ist darüber hinaus eine westliche Bezeichnung für Islamismus bzw. eine konservative und häufig politisch konservative,

---

<sup>6</sup> Fritsch-Oppermann, Sybille C.: *Fundamentalism of Modern Societies and Thought? Enlightened Language, Enlightened Faith, Enlightened Ego/Self*, in: Religionen im Gespräch 9 (Europa im Orient – der Orient in Europa), 2006 (238-247).

teilweise auch militante Form des Islam. Wir sollten jedoch davon ausgehen, dass ›Fundamentalismus‹ und die aus ihm hergeleiteten ›fundamentalistischen Strukturen‹ Kategorien sind, die besser zur Analyse westlicher Kontexte geeignet sind. In islamischen Gesellschaften und im Islam beispielsweise gibt es unseren, besonders bundesrepublikanischen, Strukturen der verfassten Volkskirche vergleichbare Strukturen nicht, nicht einmal die Leitung einer Gemeinde durch einen Priester oder Lehrer. Der Islam ist vielmehr eine Glaubenslehre für die einzelnen, die, wiederum dann zu Gruppen zusammengefasst, dieser Lehre kollektiv folgen. Es kann aber jederzeit aus diesen Kollektiven heraus eine neue Diskussion und Neuinterpretation der Lehre des Islam entstehen. Das ist typisch für tribale Religionsformen und passt nicht ohne Brüche zu nationalstaatlichen Diskursen über die Trennung von Religion und Staat. Es gibt nicht die eine heilige Lehre, wie beispielsweise in der katholischen Kirche (und in europäischen Feudalstaaten). Wenn wir in diesem Sinne von ›Fundamentalismus‹ sprechen, verfehlen wir die möglichen muslimischen Adressaten, die sich mit nationalstaatlichen Ideen und volksskirchlichen Strukturen nur unzureichend auskennen. Andererseits haben muslimische Ideen, die einen eher tribalen Hintergrund haben, es schwer, einen ›modernen Islam westlicher Prägung‹ zu konstruieren. Die autoritären Regierungen muslimisch geprägter Länder aber sind in den meisten Fällen eben gerade nicht muslimisch, sondern säkular und nach dem Vorbild westlicher Regierungen – und seien diese auch autoritär – geschaffen.<sup>7</sup>

Nebenbei bemerkt, bin ich mir nicht sicher, ob es in einem dringend nötigen Diskurs aller Beteiligten überhaupt gelingen kann, sich jeweils so in den Kontext des Anderen hineinzubegeben, dass echtes Verständnis möglich ist (die Vertreter einer ›Comparative Theology‹ erheben jüngst diesen Anspruch). In vielen, wenn nicht den meisten Fällen, sind wir gut beraten Minimalkonsense zu suchen und dann rechtlich zu schützen.

### Angst vor dem Anderen: Vor-verurteilungen – Scham als Wurzel religiöser und kultureller Ideologie

Fremdes löst gleichermaßen Neugier und Furcht aus. Wird aber dieses Fremde, eine fremde Gesellschaft, Gruppe oder Kultur (auch Religion) als feindlich und noch dazu überlegen, oder besser dominant, erlebt, kommen

---

<sup>7</sup> Ebenda. Meier, Andreas (Hrsg.): *Der politische Auftrag des Islam. Programme und Kritik zwischen Fundamentalismus und Reformen*, Wuppertal 1994.

dazu noch schädigende oder doch zumindest verletzende oder beleidigende Vor-verurteilungen des Eigenen durch dies Fremde, kann Furcht neurotisch bzw. phobisch werden und die menschliche (und gesellschaftliche) Existenz im Tiefsten erschütternde Züge annehmen. Die suggerierte Minderwertigkeit wird am Ende internalisiert bzw. durch die real existierenden politischen und ökonomischen Ungleichheiten massiv verstärkt empfunden. Dem immer wieder ergebnislos verlaufenden Aufbegehren gegen das als falsch empfundene Vorurteil folgt eine Traumatisierung, in diesem Falle durchaus auch verbunden mit Scham, einer der stärksten Emotionen überhaupt.<sup>8</sup>

Eigentlich in hohem Maße mitverantwortlich für Reagieren und Handeln aus emotionaler Intelligenz (also auch richtiger und kluger Intuition heraus), kann diese Scham in traumatischen Situationen in Aggression und Hass umschlagen und zur Wurzel von Ideologien und Fanatismus werden. Und gerade, weil es bei dieser zunächst individuell empfundenen Scham um eine zutiefst existentielle Erschütterung geht, wird als Korrelativ, wird als starke Integrationskraft dieser dann auch in kollektiver Erinnerung gespeicherten Scham auf (die Bildung) politischer oder auch kultureller Ideologien zurückgegriffen. Aufgrund der aller Kultur zugrunde liegenden jeweiligen religiösen Wurzeln, wird schließlich Religion selbst als Feigenblatt benutzt und in ihrem emotionalen und spirituellen Potential missbraucht.

(Ob eine Religion sich hierfür eher eignet und aus welchen Gründen, ist eine durchaus berechtigte und wichtige Frage, die nicht einfach mit der bloßen Behauptung der Gleichheit oder Ähnlichkeit aller Religionen vom Tisch gewischt werden kann, die wir hier und im nächsten Absatz aber nur streifen können).

## Der politische Missbrauch von Religion und die Antwort der ›Antipolitik‹

In der im letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts virulent werdenden Debatte um Antipolitik wurden aus mittel- und osteuropäischen Ländern

---

<sup>8</sup> Fritsch-Oppermann, Sybille C.: *The Intelligence of Emotions*. Emotional Intelligence (Review Article), in: *ESSSAT News & Reviews* 23:3 (September 2013), 8-18.

Stimmen laut, die sich für eine zum gerechten Handeln gerade befreiende Verweigerung offizieller Politik gegenüber stark machten.<sup>9</sup>

Neben György Konrad ist hier vor allem Bela Homvas, ebenfalls Ungarn, zu nennen. Homvas bedient sich der Philosophie Nietzsches, Kierkegaards und Heideggers quasi als Invokationen. In seinem Plädoyer für einen schwachen (liberalen) Staat und die damit einhergehende Antipolitik nimmt er in Kauf, dass eine unmoralische Haltung nicht immer gleich rechtlich geahndet wird, dafür andererseits aber einer fundamentalistischen und ideologisierten (und so immer dem Fremden gegenüber voreingenommenen) sowie religiös überhöhten Politik gewehrt wird.

### Von Läuterung und Neuanfang

Umkehr und Neuanfang sind oft erst durch eine Initiation möglich, manche Religionen sprechen von Buße oder Läuterung. Wir wollen hier den Begriff Katharsis verwenden und uns um eine adäquate Umschreibung bemühen. Denn es geht immer auch darum, wie diese ›Befreiung‹ (von Scham) durch Läuterung quasi ›interreligiös‹ und ›interkulturell‹ kommuniziert werden und dann zum Handeln führen kann:

Aufgeklärte Sprache unterscheidet Wahrheit und Bekenntnis. Deshalb ist Reden von Gott in dieser Welt auch immer Reden vor dem ganz Anderen. Und Reden vor dem ganz Anderen, auch dem ganz anderen Menschen, dem Andersgläubigen oder Nichtgläubigen, geschieht unter einem letzten Vorbehalt. Christlich formuliert geschieht reden von der Wahrheit immer im Paradoxon des Glaubens, im ›schon jetzt – noch nicht‹.

Wir haben also in einer aufgeklärten Sprache immer zwischen Bekenntnisebene und Ebene der philosophisch metaphysischen bzw. wissenschaftlichen Ausführungen zu unterscheiden.

Auf allen drei Ebenen spielt in je unterschiedlicher Weise das menschliche Subjekt, die Person mit ihren Prägungen und Vorlieben eine nicht unerhebliche Rolle. Wahrheit im wissenschaftlichen Sinn und auch im aufgeklärt philosophischen Sinn kennt keinen Absolutheitsanspruch. Dissens oder Konsens bestehen zwischen Einzelnen und Gruppen bzw. Konsens kann im Diskurs errungen werden. Aufgeklärte Sprache über

---

<sup>9</sup> Im Folgenden: Fritsch-Oppermann, Sybille C.: *Über-Leben mit/ohne Politik*. Sicherheit, Menschenrechte und Entwicklung im Lichte europapolitischer, antipolitischer und kosmopolitischer Entwürfe, in: Weltgewissen. Forum Europahaus Burgenland Nr. 28, August 2015, 33-39.

Wahrheit im philosophischen Sinne und vielmehr noch über Wirklichkeit und Wahrheit im religiösen Sinne weiß darüber hinaus um letzte nicht aussagbare Kernsätze menschlicher Überzeugung.<sup>10</sup>

### Jenseits von Gut und Böse: Die Liebe aber ist die Größte - Scham als vor-moralisches Phänomen

Es kann an dieser Stelle hilfreich sein, noch einmal dezidiert auf ein Verständnis von Scham als vor-moralischem Phänomen zu sprechen zu kommen. Und nur von hier aus scheint meines Erachtens auch die Philosophie der Andersheit (Altérité) des großen jüdischen Philosophen E. Lévinas erst wirklich verstanden werden zu können. Das Andere ist bei ihm nämlich Anspruch und Zurichtung/Chance zur Selbstverwirklichung ebenso wie Anfechtung/Terreur und (hinzunehmendes, wenn auch nicht notwendiges) Leiden – es ist unbedingte Inanspruchnahme.<sup>11</sup>

Scham wäre dann das existentielle Leiden an der Selbst-Verkehrung, der ›incurvatio in se‹, wäre das Geworfensein des Menschen in die Entfremdung durch Begegnung ebenso wie in die Selbstfindung durch den Terror, das ›Tremendum et Fascinosum‹ der dunklen Seite Gottes und die in seiner Schöpfung begründete Tatsache, dass ich zwar sein Abbild, aber nicht sein ganzes Abbild sei, und dass es dazu notwendig der gesamten Schöpfung (wenn dies denn reiche) in all ihren mich faszinierenden und erschreckenden Facetten bedarf.

### Scham und Befreiung: Katharsis und Durchkreuzen der Kreuze

Katharsis (griechisch katharsis: Reinigung) wurde in der Psychologie als Begriff für die therapeutische Freisetzung von Emotionen erstmals am Ende des 19. Jahrhunderts benutzt. Verdrängte Konflikte oder traumatische Erlebnisse konnten so noch einmal erlebt und im besten Fall gelöst werden.

Ursprünglich aus der griechischen Philosophie stammend ist dieser Begriff über das Neue Testament in christliches Gedankengut und christliche Theologie eingeflossen. Im engeren Sinn meint Katharsis hier eine Reinigung und Umkehr zum rechten Glauben. Nach paulinischer und

---

<sup>10</sup> Siehe Anmerkungen 6 und 7.

<sup>11</sup> Lévinas, E.: *Totalität und Unendlichkeit*. Versuch über die Exteritorialität (übersetzt von N. Krewani), Karl Alber 2003 (4).

später lutherischer Lehre wird der Mensch aus der Situation der ›incurvatio in se‹ der ›Selbst-Verkehrung‹ durch deren Erkenntnis über eine existentielle Erschütterung und Reinigung in den Stand der Gnade und Vergebung und so des geläuterten Neuanfangs versetzt. Im Stand solcher Gnade sind wir dann auch befähigt, uns liebevoll den Anderen, dem Fremden zuzuwenden.

Parallelen und Analogien hierzu finden sich meiner Meinung nach nun aber gerade im Islam – und hier besonders im Begriff des ›Größeren Dihad‹. Dihad (arabisch für: Anstrengung, Kampf, Bemühung, Einsatz (des Gläubigen für die Sache Gottes)) bezeichnet ein wichtiges Konzept islamischer Religion (und damit eben auch politisch-praktischen Engagements).

### Der ›kleinere‹ und der ›größere Dihad‹: Selbstversenkung als Zuwendung zum Anderen

Der Islam kennt zwei Formen des Dihad: den ›größeren‹ (al-dihad al-akbar oder auch Dihad al-nafs) und den ›kleineren‹ (al-Dihad al-asghar). Beim ›größeren Dihad‹ geht es vornehmlich um einen inneren, geistigen Kampf des Menschen gegen Laster, Leidenschaft und Unwissenheit, um eine Reise zu unserem wahren Selbst, die uns die Zuwendung zum Anderen erst ohne Scham und Angst erlaubt und deren Notwendigkeit besonders deutlich macht.

In seiner späteren Entwicklung sowie insbesondere im Zuge der Moderne haben muslimische Gelehrte jedoch generell begonnen, nichtmilitärische Aspekte des Dihad zu betonen. Dann gelten ausschließlich solche Kriege als legitim, die der Verteidigung islamischer Staaten, der weltweiten Verkündigungsfreiheit der Muslime und dem Schutz der Muslime unter nichtislamischer Herrschaft dienen. Wir können dies den ›defensiven Dihad‹ nennen. Dieser ›kleinere Dihad‹ hat Parallelen in Christentum und Judentum (und in Abstufungen auch in anderen Religionen, auf die wir hier jedoch aus Platzgründen nicht eingehen können).

### Ausblick

Dies sind allererste Überlegungen. Die eigentliche Arbeit liegt noch vor uns, wenn wir versuchen, die Tradition des ›größeren Dihad‹ und die der Katharsis miteinander ins Gespräch zu bringen und zu fragen, wo und ob

es Parallelen gibt und wie sich beide Traditionen gegenseitig bereichern und befruchten könnten.

Wie wir eingangs sahen beruht die christliche Katharsis-Tradition ja gerade auf Christologie und Kreuzestheologie, welche im Islam für gewöhnlich als häretisch gelten. Andererseits ist es christlicherseits ungeheuer schwer nachzuvollziehen, warum eine zu uns selbst/zu unserem eigentlichen Selbst und damit zum Anderen/zu den Anderen führende Selbstversenkung und Reinigung mit den Begriffen des Krieges erläutert wird.

Aber wäre das nicht auch eine ungeheure Chance, das jeweilige Skandalon der fremden/anderen Religion in eine konstruktive Erweiterung des eigenen Glaubens und Für-wahr-haltens wenden zu können?

Djihad als erkämpfte Reinigung auf Gott hin und damit als Handlung äußerster Willensanstrengung und auch Gefahr zu verstehen jedenfalls, ist eine ernsthafte Anfrage an allen Quietismus und allzu große Innerlichkeit und Gefühllichkeit. Im engeren politischen Sinn, also auch im Sinne des ›kleineren Djihad‹ richtet sich diese Anfrage an einen allzu moralischen und gleichzeitig letztlich unpolitischen und weltfremden Pazifismus, der nicht zu Ende diskutiert, auf wessen Kosten er gelebt und propagiert wird.

Läuterung und Neuanfang hingegen, durch Scham (im Sinne einer existentialen Erfahrung der Einsamkeit oder auch Gottferne und damit Trennung vom Nächsten und zugleich Anderen) initiierte Katharsis und Befreiung als Gottesgeschenk zu begreifen, als Geschenk eines mitleidenden und solidarischen Gottes auch, stellt religiös überhöhtes und ideologisiertes Märtyrertum jedweder Couleur ernsthaft ebenso in Frage, wie einen strafenden und zürnenden oder einseitig parteiischen Gott.

Wenn wir durch Katharsis und / oder Großen Djihad unser eigentliches Selbst erkennen dürfen, werden wir frei auf andere, frei auf das Fremde hin. Zwischen Contemplatio und Actio entsteht so ein weises Maß im Leben. Letztlich ist ja die Frage nicht, ob wir hierdurch bessere Christen oder Muslime werden, sondern ob und wie wir gemeinsam und mit gemeinsam errungenen Werten eine friedlichere und gerechtere und menschenwürdige Gemeinschaft aufbauen können.

Am Ende ist Liebe ja nicht kopflos. Und wer denken kann, der kann auch wissen, dass Wahrheiten sich immer komplementär erschließen (lassen) müssen, unser Wissen also im Werden ist, unser Handeln sich an verantworteter Vorläufigkeit ausrichten und genügen lassen muss.

(Deo gratias.)

**Weiterführende Literatur der Autorin:**

Fritsch-Oppermann, S. C. (Hrsg.): *Fundamentalismus der Moderne*, Rehburg-Loccum: Evangelische Akademie Loccum, 1996.

–: (Hrsg.): *Islam in Deutschland. Eine Religion sucht ihre Einbürgerung*, Rehburg-Loccum: Evangelische Akademie Loccum, 2000.

